

PROGRAMMATISCHE ERKLÄRUNG DER ARBEITER-BASIS-GRUPPEN

FÜR DIE VERTEIDIGUNG DER MATERIELLEN INTERESSEN DER ARBEITER UND ANDEREN WERKTÄTIGEN

Für die Arbeiter und anderen Werktätigen in Westdeutschland und Westberlin ist es beileibe keine neue Erfahrung, daß nach Lohnerhöhungen der Lohn wieder von Monat zu Monat, von Woche zu Woche weniger wird, weil sie immer höhere Preise für Lebensmittel, Mieten, Kleidung usw. bezahlen müssen. Aber was waren das für Lohnerhöhungen? Das waren Lohnerhöhungen, die von den Gewerkschaftsführern ausgehandelt worden waren oder die von einzelnen Unternehmern aufgrund der Konkurrenz mit anderen Unternehmern „freiwillig“ gezahlt wurden. Das waren Lohnerhöhungen, mit denen die arbeitenden Massen zufrieden zu sein hatten und an deren Zustandekommen sie ebensowenig beteiligt waren wie am Zustandekommen der Preise. Anders bei einem Teil der letzten Lohnerhöhungen: sie wurden von zehntausenden streikenden Arbeitern im September vorigen Jahres erkämpft. Aber bleibt es sich nicht gleich, ob die Arbeiter und anderen Werktätigen für mehr Lohn, mehr Urlaub und weniger Arbeitszeit kämpfen oder ob sie sich mit dem zufrieden geben, was die heutigen Gewerkschaftsführer kampflos erreichen? Bleibt es sich nicht deswegen gleich, weil mit den Erfolgen in solchen Kämpfen die Produktionskosten wachsen und damit zwangsläufig die Preise steigen müssen? Die Antwort auf die Frage nach den Möglichkeiten (und nach der Notwendigkeit!) des Kampfs für mehr Lohn, mehr Urlaub und weniger Arbeitszeit liegt im Wesen der kapitalistischen Produktionsweise selbst begründet:

Der Arbeiter verkauft nicht seine Arbeit, sondern seine Arbeitskraft

Der Lohn ist in der kapitalistischen Warengesellschaft selber der Preis für eine Ware und zwar für die Ware, die der Arbeiter verkaufen muß, um leben zu können: die Ware Arbeitskraft. Beim Kauf wird Geld gegen Ware getauscht; der Kapitalist kauft die Arbeitskraft des Arbeiters und gibt ihm dafür Lohn; für den Lohn kauft der Arbeiter wieder Waren. Der Tauschwert einer Ware entspricht der Arbeitszeit, die im Durchschnitt auf dem jeweils gegebenen allgemeinen Stand der technischen Entwicklung zur Herstellung der Ware notwendig ist. Wieviel Arbeitszeit ist zur Herstellung der Ware Arbeitskraft notwendig? Soviel Arbeitszeit, wie notwendig ist zur Herstellung der Waren, die der Arbeiter erwerben muß, damit er seine volle Arbeitskraft erhalten kann, d. h. sich und seine Nachkommen — die nächste Arbeitergeneration — erhalten kann. Aber das Besondere an dem Gebrauch der Ware Arbeitskraft besteht darin, daß ihr Tauschwert weit übertroffen wird von dem Wert, den der Arbeiter durch seine

Arbeit hervorbringt. Anders ausgedrückt: der Arbeiter leistet **mehr** Arbeit, als zur Erhaltung seiner Arbeitskraft notwendig ist. Auf der einen Seite brauchen die arbeitenden Massen heute viel mehr als z. B. noch vor zehn Jahren, um ihre Arbeitskraft angesichts der verschärften Ansprüche im Produktionsprozeß voll erhalten zu können. Auf der anderen Seite wird die Tätigkeit des Arbeiters an immer entwickelteren Maschinen, die wiederum das Ergebnis menschlicher Arbeit sind, immer produktiver: in der gleichen Arbeitszeit werden viel mehr Waren hergestellt; also wird die zur Herstellung einer Ware und damit auch die zur Herstellung der Ware Arbeitskraft notwendige Arbeit weniger. Also wird es bei gleicher Dauer des Arbeitstags immer mehr Mehrarbeit, die der Arbeiter über die zur Erhaltung seiner Arbeitskraft notwendige Arbeit hinaus leistet. Auf den Reichtum, den diese Mehrarbeit erzeugt, hat der Arbeiter im Kapitalismus keinen Anspruch. Denn verkauft ist verkauft. Ist der Lohn — also der Preis für die Ware Arbeitskraft — ausgehandelt, ist der Kapitalist für 8 oder mehr Stunden am Tag Besitzer der Arbeitskraft des Arbeiters und damit alleiniger Nutznießer der Mehrarbeit des Arbeiters, die beim Verkauf der hergestellten Waren zu Geld, zum Profit wird.

Die Arbeiterklasse muß für die Erhaltung ihrer Arbeitskraft kämpfen

Was ändert sich, wenn die Arbeiter mehr Lohn erkämpfen? Die geleistete Arbeit und damit der Wert der hergestellten Waren bleibt gleich. Aber da der Kapitalist mehr Lohn bezahlen muß, ist derjenige Teil der Arbeit, den er nicht bezahlt, kleiner geworden. Der Profit ist gesunken. Aber solange der Kapitalist Profit macht, ist es Unsinn, davon zu reden, daß steigende Produktionskosten den Kapitalisten zu Preisaufschlägen „zwingen“. Die Preise hängen vielmehr davon ab, was der Kapitalist aus dem Markt heraus holen kann. Eine Lohnerhöhung in einem Betrieb heißt noch lange nicht, daß der Kapitalist auf dem Markt auch höhere Preise bekommen kann. Und andersherum: der Kapitalist verlangt nicht erst höhere Preise, wenn Lohnerhöhungen seinen Profit schmälern. Sondern der Kapitalist holt sich, wo immer er sich was holen kann. Aber die gesamte Klasse der Kapitalisten gewinnt nichts, wenn die einzelnen Kapitalisten sich bei ihren Geschäften untereinander mit Preisaufschlägen die Profite gegenseitig aus den Taschen ziehen. Anders bei den Preisaufschlägen, die die Arbeiter als Verbraucher betreffen; sie sind indirekte Lohnkürzungen und vergrößern also die Profite der gesamten Kapitalistenklasse. Doch würde die gesamte Klasse der

Kapitalisten wiederum nichts gewinnen, wenn diese Preise und damit die Lebenshaltungskosten derart steigen, daß die Klasse der Arbeiter ihre Arbeitskraft nicht mehr erhalten kann. Das ist die eine Seite, die Seite der Kapitalistenklasse als ganzes. Auf der anderen Seite ist die Klasse der Kapitalisten auch im monopolistischen Kapitalismus eine Klasse von Konkurrenten; nur sind es nicht mehr viele „kleine Konkurrenten“, sondern wenige „große“. Da sich die einzelnen Kapitalisten oder Konzerne Vorteile gegenüber ihren Konkurrenten auf Kosten der Arbeiter verschaffen, besteht die gemeinsame Wirkung ihres Getrennt-Marschierens darin, daß der Kapitalismus auf lange Sicht nicht einmal die Erhaltung der Arbeitskraft der Arbeiterklasse gewährleistet. Einen Kapitalisten, der zur Erhaltung der Arbeitskraft lebensnotwendige Güter herstellt, interessiert es nicht, ob diese Güter von den arbeitenden Massen oder von anderen kaufkräftigeren Teilen der Bevölkerung erworben werden können — Hauptsache, es ist ein Absatzmarkt da (siehe Wohnungsmarkt). Der einzelne Kapitalist betreibt rücksichtslos Raubbau an der Arbeitskraft „seiner Arbeiter“, wenn er auf dem Arbeitsmarkt Ersatz für die derart „verbrauchten“ Arbeitskräfte finden kann. Die Arbeiter haben gar keine andere Wahl: letztlich zwingt sie der Kapitalismus dazu, soviel Lohn, Arbeitszeitverkürzung und Urlaub zu erkämpfen, daß sie ihre Arbeitskraft erhalten können.

Die Arbeiter bekommen soviel, wie Sie sich erkämpfen

Die Kapitalisten verlangen die Preise, die sie bekommen können — und wenn noch so sehr ein Gewerkschaftsführer beteuert: wir haben doch extra so wenig Lohn verlangt, damit die Preise nicht so steigen. Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil! Die Arbeiter müssen den Preis für ihre Arbeitskraft verlangen, den sie bekommen können. Was die Arbeiter und Werktätigen bekommen können, rückt der der Kapitalist nicht am Verhandlungstisch heraus, sondern das bekommen die Arbeiter und Werktätigen erst im Kampf um mehr Lohn.

Wer Tarifverträge mit festen Laufzeiten für ganze Branchen und Industrien abschließt, der gibt den Kapitalisten von vorneherein die Möglichkeit, die Preise miteinander abzustimmen und so (langfristig) zu kalkulieren, daß schon vor Ablauf des Tarifvertrages die Lohnerhöhung keine mehr ist. Richtig ist es dagegen, daß einzig und allein die Interessen der Arbeiter und Werktätigen und ihre Kampfstärke und nicht ein Vertrag mit den Kapitalisten bestimmt, wann um mehr Lohn gekämpft wird.

Es ist an der Zeit, fortzuführen, was im September vorigen Jahres begonnen wurde!

Für die Abschaffung eines Gesellschaftssystems, das die Existenz der Arbeiter und anderen Werktätigen immer wieder bedroht.

Warum muß man auch heute davon sprechen, daß der Kapitalismus nicht einmal die Erhaltung der Arbeitskraft der arbeitenden Massen gewährleistet, daß er die Existenzbedingungen der Arbeiter und andere Werktätigen bedroht? Der wirtschaftliche Aufschwung in Westdeutschland und Westberlin nach dem 2. Weltkrieg schien es den arbeitenden Massen zu ersparen, für die Verteidigung ihrer materiellen Interessen kämpfen zu müssen — bis sie in der Konjunkturkrise 1966/67 am eigenen Leib das Gegenteil erfuhren. Das Bild, das uns der westdeutsche Kapitalismus heute bietet, zeigt die gleichen Züge wie kurz vor der Konjunkturkrise 1966/67 — nur schärfer noch als damals. Solange die Profite dabei steigen, wetteiferten die Kapitalisten darin, die Produktion zu steigern. Sie weiteten die Produktionskapazitäten aus, rissen sich um die Arbeitskräfte, warfen immer mehr Waren auf den Markt, bis die Nachfrage hinter der steigenden Produktion zurückblieb und die Profite zurückgingen. Noch versuchen sie, dem Zurückgehen der Profite mit Preisaufschlägen in einem seit der Währungsreform nicht mehr gekannten Ausmaß entgegenzuwirken, wodurch der Absatz aber noch mehr ins Stocken gerät. Stockender Absatz und sinkende Profite führten 1966/67 dazu, daß die Kapitalisten das Kapital von der Produktion fernhielten, Maschinen stilllegten, tausende von Werktätigen auf die Straße warfen. Sie nutzten die Furcht vor Entlassungen aus, um die Löhne und „Sozialleistungen“ zu kürzen, und verminderten dadurch die Kaufkraft der arbeitenden Massen noch mehr. Die Produktion wurde noch mehr gedrosselt, noch mehr Maschinen wurden stillgelegt, noch mehr Arbeiter entlassen — bis wieder die Voraussetzungen geschaffen waren, aufgrund derer die Kapitalisten — von Steuer geschenken der Regierung angeregt — die Produktion wieder steigerten: aus dem Überfluß an Waren war Mangel geworden, der den Kapitalisten wieder neue Absatzmöglichkeiten bot, und aufgrund der niedrigen Löhne konnten die Kapitalisten wieder hohe Profite machen. So wurde die Sache auf dem Rücken der Arbeiter und anderen Werktätigen vorläufig wieder ins Lot gebracht, nur um den gleichen widersinnigen Kreislauf erneut in Gang zu setzen, ohne daß aber diesmal zu erwarten ist, daß die Absatzkrise auf dem Inlandmarkt wie im Jahre 1966/67 durch steigende Auslandsnachfrage aufgefangen werden kann.

Der Kapitalismus verwandelt Reichtum in Elend

Für viele Arbeiter und andere Werktätige war die Konjunkturkrise 1966/67 schon eine Zeit, in der sie es sehr schwer hatten, ihre Arbeitskraft zu erhalten. Aber die

Konjunkturkrise 1966/67 und der gegenwärtige Konjunkturabschwung sind nur ein Ausschnitt aus viel gewaltigeren Bewegungen des Kapitalismus. In diesen Bewegungen des Kapitalismus tritt über Jahrzehnte hinweg und im Weltmaßstab offen und in seinen Konsequenzen für die arbeitenden Massen der Widerspruch zu Tage, der sich in der Konjunkturkrise nur andeutet. Auf der einen Seite können sich die Kapitalisten nur bereichern, wenn sie die Produktion steigern und immer mehr Waren auf den Markt werfen. Auf der anderen Seite besteht die Bedingung für die Bereicherung der Kapitalisten darin, daß die Arbeiter und andere Werktätigen nur soviel bekommen, daß sie ihre Arbeitskraft mehr oder weniger erhalten können. Der Widerspruch zwischen diesen beiden Seiten drückt sich darin aus, daß die produzierte Warenmasse auf der einen Seite und die Kaufkraft der arbeitenden Massen auf der anderen Seite immer weiter auseinanderklaffen. Der geschaffene Reichtum selber droht den Kapitalismus immer wieder zu sprengen. In den Krisen bricht eine Epidemie aus, die allen vorkapitalistischen Epochen als ein Widersinn erschienen wäre — die Epidemie der Überproduktion. Wodurch überwindet die Kapitalistenklasse die Krisen? Einerseits durch die erzwungene Vernichtung einer Masse von „überschüssigen“ Produkten und sogar von Produktivkräften; andererseits durch die Eroberung neuer Märkte und die Ausdehnung und Verschärfung der Ausbeutung, was zum erneuten Anwachsen der Warenproduktion führt. Wodurch also? Dadurch daß sie allseitigere und gewaltigere Krisen vorbereitet und die Mittel, den Krisen vorzubeugen vermindert. So ist der Kapitalismus im Ringen mit seiner Krisenhaftigkeit gezwungen, sich auf die ganze Welt auszuweiten. Aber die wachsende Abhängigkeit zwischen den kapitalistischen Ländern, den kapitalistischen Industriestaaten und den sogenannten unterentwickelten Ländern, die gewaltige Ausdehnung des Waren- und Kapitalkreislaufs vermindern zugleich die Möglichkeiten lokale Krisen zu begrenzen und lokal zu überwinden.

Zum einen gipfelt der Widersinn des Kapitalismus darin, daß die dauernde Vernichtung von Reichtum zu einem festen Bestandteil des kapitalistischen Systems wird. Die riesigen Mengen von Rüstungsgütern, die hohen Ausgaben für unnütze Verwaltungsapparate, der Reklameaufwand, der künstlich bewirkte Verschleiß von Verbrauchsgütern usw. sind eine unaufhörliche Wertvernichtung, die der kapitalistischen Epidemie der Überproduktion vorbeugen sollen. Zum anderen gipfelt dieser Widersinn darin, daß Vernichtungskriege zu einem Mittel werden, um die Existenz des Kapitalismus

zu erhalten. Die beiden Weltkriege, waren einerseits die auf den Gipfel getriebene Vernichtung von Produkten menschlicher Arbeit und Produktivkräften und andererseits ein Kampf der Kapitalistenklassen verschiedener Länder um die Neuaufteilung der Weltmärkte. Sagt, was ist das für ein Wirtschaftssystem, das sich nur auf den Trümmern und den Toten der Kriege zu neuem Leben aufschwingen kann. Für den Preis bisher unbekannter Zerstörungen und Millionen Toten aus ihren Reihen und anderen Völkern erhielt die Arbeiter und anderen Werktätigen von den Kapitalisten das „Recht“, sich zu ernähren, indem sie das Zerstörte wieder aufbauen durften. Bis die Kapitalisten nach diesem sogenannten „Wirtschaftswunder“ das von den Arbeitern und anderen Werktätigen Geschaffene wieder gegen die Arbeiter und anderen Werktätigen kehren und die Existenz der Arbeiter und anderen Werktätigen erneut bedroht ist.

Die Arbeiterklasse muß sich auf eine Verschärfung der Widersprüche vorbereiten.

Die Arbeiterklasse und die anderen Werktätigen müssen sich nicht nur auf die Verteidigung ihrer Interessen im gegenwärtigen Konjunkturabschwung vorbereiten. Sondern sie müssen sich darüberhinaus auf das Ende des wirtschaftlichen Aufschwungs vorbereiten, dessen Voraussetzung das Zerstörungswerk des zweiten Weltkrieges war und der schon seit einigen Jahren nachläßt. Die besten Kräfte der Arbeiterklasse haben die Pflicht, die Arbeiter und anderen Werktätigen über die bevorstehende Entwicklung und den allgemeinen Charakter des Kapitalismus aufzuklären und die Kämpfe zu organisieren, mit denen die Arbeiter und anderen Werktätigen ihre Interessen verteidigen und ihre Kampfstärke entwickeln. Es ist eine Frage der Vorbereitung, des Bewußtseins und der Kampfstärke, ob die Krise wie 1966/67 die arbeitenden Massen demoralisiert und zersplittert — oder ob der Versuch der Kapitalisten, die Widersprüche des kapitalistischen Systems auf die arbeitenden Massen abzuwälzen, zum verstärkten Kampf der Arbeiter und anderen Werktätigen für ihre Interessen führt und die arbeitenden Massen vereinigt. Zugleich sind die Abwehrkämpfe der Arbeiterklasse eine unentbehrliche Schule für den Kampf, der der Arbeiterklasse bevorsteht, wenn die Widersprüche des Kapitalismus voll zum Ausbruch kommen und die Arbeiterklasse wieder unmittelbar der Alternative gegenübersteht: den Sozialismus erkämpfen oder die Barberei erdulden.

Für den gemeinsamen Kampf der Arbeiter aller Länder und der unterdrückten Völker gegen den Imperialismus

Noch nie schien im Kapitalismus ein so dauerhafter Frieden zu herrschen wie jetzt, 25 Jahre nach dem zweiten imperialistischen Weltkrieg. Frieden? Ist es Frieden, wenn die größte Militärmacht des kapitalistischen Teils der Welt seit insgesamt 15 Jahren einen Krieg führt, in dem sie über einem Volk — nichtmal halb so groß wie die westdeutsche Bevölkerung — längst mehr Bomben niedergehen ließen als im 2. Weltkrieg über ganz Europa abgeworfen wurden und der dem Völkermord der deutschen Faschisten in nichts nachsteht. Doch ist der US-Krieg gegen Vietnam inzwischen nicht nur auf fast ganz Südostasien ausge dehnt, sondern dieser Krieg ist wiederum nur der sichtbarste Teil eines viel größeren weltweiten Kampfes: nämlich des Kampfes zwischen dem Imperialismus mit dem US-Imperialismus an der Spitze und den Völkern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas mit dem vietnamesischen Volk an der Spitze, die um ihre Befreiung von imperialistischer Ausbeutung und Unterdrückung kämpfen.

Der Imperialismus ist das höchste Stadium des Kapitalismus.

Der Imperialismus ist das höchste Stadium des Kapitalismus. Die Entwicklung des Kapitalismus führt dazu, daß es immer mehr Kapital erfordert, um Kapitalist zu

sein, und daß der Zwang der Kapitalisten, immer mehr absetzen zu müssen, immer mehr Widerspruch zur Aufnahme-fähigkeit der Märkte gerät. Darum werden es in dieser Entwicklung immer weniger Kapitalisten, die sich behaupten können. Die kapitalstärksten Kapitalisten unterwerfen die Schwächeren und errichten Konzerne und Monopole. Kapitalisten aus verschiedenen Industriezweigen schließen sich zu Kartellen und Monopolverbänden zusammen. Einige wenige Großbanken werden zu den entscheidenden Institutionen, die über das zur Ausdehnung der Produktion erforderliche riesige Kapital verfügen. Zum Teil sogar über die Nationen hinweg zentralisiert sich das Kapital bei einer Handvoll Finanz- und Industrie kapitalisten. Während es so immer weniger Kapitalisten werden, die das zur Aufrechterhaltung und Ausdehnung der Produktion erforderliche Kapital aufbringen können, wird es auf der anderen Seite immer mehr Kapital, das sich in den Händen dieser weniger Kapitalisten ansammelt. Aber Kapital will verwertet werden, d. h. zur Ausdehnung der Produktion und zur Erzielung von noch mehr Profit eingesetzt werden. So wie ein Hungernder nach Brot schreit, so schreit das Kapital nach profitbringender Verwertung — aber es wäre keine profitbringende Verwertung, wenn es ausgegeben würde, um den Hun-

ger der Hungernden zu stillen, um den Arbeitern mehr Lohn zu geben, um mehr Waren billiger auf den Markt zu bringen, und um soziale Einrichtungen zu schaffen, die das Leben der Massen verbessern. Sondern das überschüssige Kapital findet seine profitbringende Verwertung zum einen durch die Eroberung neuer Warenabsatzmärkte im Ausland; zum anderen dadurch, daß es ausländische Arbeitskräfte ausbeutet. Die Eroberung ausländischer Absatzmärkte ist allerdings begrenzt; dort wo die Menschen noch nicht Industriearbeiter sind, ist ihre Kaufkraft gering; dort wo die Menschen Lohnarbeiter sind, gibt es wiederum schon Kapitalisten, die selber einen Absatzmarkt für die hergestellten Waren brauchen. Anders, wenn sich das Kapital ausländische Arbeitskräfte unterwerfen kann. Denn schließlich wird der Profit in der Produktion gemacht und nicht beim Verkauf; beim Verkauf wird lediglich das zu barer Münze, was sich der Kapitalist in der Produktion angeeignet hat, nämlich die unbezahlte Mehrarbeit der Arbeiter.

Um ausländische Arbeitskräfte auszubeuten, werden Arbeitskräfte aus anderen Ländern ins eigene Land importiert, und wird das Kapital selber in andere Länder exportiert. Das Kapital wird sowohl in andere Industrieländer exportiert als auch in die sogenannten

Entwicklungsländer Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Der Kapitalexport in andere Industrieländer z. B. von den USA nach Westdeutschland hat den Vorteil, daß das Kapital dort für die Industriearbeit qualifiziertere Arbeitskräfte vorfindet. Der Kapitalexport in die Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas hat wiederum für das Kapital den Vorteil, daß es dort billige Arbeitskräfte und zugleich zahlreiche Rohstoffquellen vorfindet. Den Weg in diese Länder kämpft der kapitalistische Staat dem Kapital mit Diplomaten, Geheimdiensten und Kanonen frei; die imperialistische Ausbeuterherrschaft des Kapitals in diesen Ländern sichern Staatthalter und Marionettenregierungen. Von den Reichthümern, die in diesen Ländern vom Kapital angeheuert Arbeiter schaffen, bleibt in diesen Ländern nur soviel, daß sich diese Arbeiter gerade ernähren können. In den Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas schafft das imperialistische Kapital Armut; es industrialisiert nur einen geringen Teil des Landes und nur für seine Zwecke, die nicht die Zwecke der Völker dieser Länder sind; es entreißt diesen Völkern die Rohstoffquellen; es stützt seine Ausbeuterherrschaft auf die reaktionären Großgrundbesitzer, die aus der Bauernbevölkerung immer mehr herauspressen.

Im Kampf für den Sturz der Ausbeuterherrschaft sind die Interessen der unterdrückten Völker die gleichen!

Mit dem Auslaufen des wirtschaftlichen Aufschwungs nach dem Zerstörungswerk des zweiten Weltkrieges nimmt der Export von westdeutschem Kapital in andere Länder zu. Zum einen wird westdeutsches Kapital exportiert in die anderen hochindustrialisierten kapitalistischen Länder, deren Kapital in weltbeherrschenden Monopolen miteinander verflochten sind, zum anderen nach Spanien und Griechenland, deren faschistischen Regierungen von der Bundesregierung unterstützt werden, und in verschiedene Länder Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. In Angola und Mozambique versucht die westdeutsche Kapitalistenklasse an der Seite der portugiesischen Kolonialmacht ihre imperialistischen Interessen mit Waffengewalt gegen das um seine Befreiung kämpfende Volk durchzusetzen. Weil es bei der Aufteilung der Welt unter die Imperialisten zu kurz gekommen war, begann die deutsche Kapitalistenklasse den 1. und 2. Weltkrieg; jetzt versucht sie erneut — vorerst noch unter Umgehung des direkten Zusammenstoßes mit anderen Imperialisten —, sich einen Teil der imperialistischen Beute zu erobern.

Die Ausbeutung der Arbeiter und anderen Werktätigen, in den hochindustrialisierten kapitalistischen Ländern ist die Voraussetzung für die imperialistische Ausbeutung und Unterdrückung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas. Denn die Ausbeutung der Arbeiter und anderen Werktätigen in den hochindustrialisierten Ländern häuft in den Händen der Monopolkapitalisten das Kapital an, das die imperialistische Ausbeutung anderer Völker für die Kapitalisten sowohl notwendig als auch möglich macht. Umgekehrt ermöglicht die Ausbeutung der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, daß der an seinen inneren Widersprüchen zu ersticken drohende Kapitalismus seine Ausbeuterherrschaft in den hochindustrialisierten Ländern verlängern kann. Aber unsere Epoche zeichnet sich dadurch aus, daß der Imperialismus in die Enge getrieben wird durch den weltweiten Kampf der Völker Asiens, Afrikas und Lateinamerikas um nationale Unabhängigkeit und um die Errichtung nichtkapitalistischer Produktionsverhältnisse. Wo die Arbeiter und anderen Werktätigen sich als Werkzeug des Imperialismus gebrauchen lassen, da arbeiten sie gegen ihre eigene Befreiung. Jeder Fortschritt dagegen, den die Arbeiter und anderen Werktätigen in der Entwicklung des Kampfs für ihre Befreiung machen, ist ein Schritt, den sie an der Seite der gegen den Imperialismus kämpfenden Völker machen.

Für den Sozialismus, für den Weg zur kommunistischen Gesellschaft

Im Kampf gegen die Natur hat die Menschheit einen langen Weg zurückgelegt, wobei sie zunächst schwach und unterlegen war, aber heute die Natur beherrscht und die Produktivkräfte so entwickelt hat, daß alle Menschen im Überfluß leben könnten. Aber die kapitalistischen Produktionsverhältnisse kehren diese Fortschritte der Menschheit zunehmend gegen die Menschen, wird nicht nur immer wieder für die Masse der Menschen Mangel und Elend erzeugt, sondern wird die Menschheit immer wieder in Zustände momentaner Barbarei zurückversetzt. Der Kampf der Menschheit gegen die Natur findet darum seine Fortsetzung im Kampf für Produktionsverhältnisse, die die Beherrschung der Natur durch den Menschen allen Menschen zum Wohl reichen lassen. Diese Produktionsverhältnisse schaffen heißt: die kapitalistischen Produktions- und Eigentumsverhältnisse aufheben, heißt: die Produktionsmittel in die Hände derer überführen, die produzieren. Doch freiwillig wird die Kapitalistenklasse die Produktionsmittel und damit die Bedingung für ihre Bereicherung nicht aus der Hand geben.

Die Diktatur der Kapitalistenklasse muß gestürzt werden.

Nicht erst beim Versuch, der Kapitalistenklasse die Produktionsmittel zu entreißen, stößt die Arbeiterklasse auf den bürgerlichen Staat. Sondern je mehr sich der Kapitalismus in seinen eigenen Widersprüchen verstrickt, desto wichtiger wird der Staat für die Kapitalistenklasse. Zweimal schon diente der kapitalistische Staat in Deutschland dazu, die Arbeiter und Werktätigen in den Krieg zur Eroberung neuen Lebensraums für das Kapital der deutschen Kapitalistenklasse zu schicken. Als die große Wirtschaftskrise Ende der zwanziger und Anfang der dreißiger Jahre den Kapitalismus als ein System entlarvte, das längst abgewirtschaftet hat und das die arbeitenden Massen immer ins Elend stürzt, und als die einzelnen Kapitalisten von sich aus nicht die nötige Geschlossenheit aufbrachten, um den Kapitalismus aufrechtzuerhalten, päppelten sich die großen Industrie- und Finanzkapitalisten die Faschisten auf und setzten die unverhüllte Diktatur. Auch wenn die Arbeiterklasse auf den Kampf um die Staatsmacht verzichten würde, würde sie sich nie und nimmer davor bewahren, daß sich die Kapitalistenklasse des Staates so bedient, wie es ihren Profitinteressen entspricht. Denn die bürgerliche Staatsgewalt ist nur ein Ausschuß, der die gemeinsamen Interessen der ganzen Kapitalistenklasse verwaltet und durchsetzt. Der Staat steht nicht über den Klassen, sondern ist ein Mittel zur Unterdrückung einer Klasse durch die andere. Da im Kapitalismus die Kapitalistenklasse immer die herrschende und die Arbeiterklasse immer die unterdrückte Klasse ist, ist der Staat im Kapitalismus seinem Inhalt nach immer die Diktatur der Kapitalistenklasse; was wechseln kann, ist lediglich je nach den Erfordernissen der Aufrechterhaltung der kapitalistischen Herrschaft die Form dieser Diktatur, ob parlamentarische oder offene Diktatur.

Die Arbeiterklasse muß die Staatsmacht erobern; sie muß zur herrschenden Klasse werden, um die Klassenherrschaft endgültig abzuschaffen.

Die Arbeiterklasse hat letztlich gar keine andere Wahl: sie muß die Herrschaft der Kapitalistenklasse brechen und von der ausgebeuteten und unterdrückten Klasse

zur herrschenden Klasse werden, d. h. die Diktatur der Kapitalistenklasse durch die revolutionäre Diktatur des Proletariats ersetzen — bis die Macht der Kapitalistenklasse in der ganzen Welt gebrochen ist und kein Weg mehr zurück zum Kapitalismus führt. Zum einen wird die Kapitalistenklasse alles daran setzen, ihre Herrschaft wieder zu errichten, wobei sie auf die Hilfe der Kapitalklassen anderer Länder zählen kann. Gegenüber diesen Versuchen ist der Staat der Arbeiterklasse eine unnachgiebige Diktatur. Zum anderen herrschen unter den werktätigen Massen noch lange Zeit die Ansichten und Verhaltensweisen, die die Ausbeutergesellschaft den Menschen eingepflanzt hat. Gegenüber diesem noch bestehendem Einfluß des Kapitalismus auf die Massen wird der Kampf geführt mit den Waffen der Aufklärung und Überzeugung und auf der Grundlage der Demokratie für die breiten werktätigen Massen, einer Demokratie, die es im Kapitalismus niemals geben kann. In dieser Epoche der Umwandlung der kapitalistischen in die kommunistische Gesellschaft, im Sozialismus, wird das Privateigentum an den Produktionsmitteln aufgehoben, werden die Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum überführt und wird die kapitalistische Warenproduktion abgelöst durch die sozialistische Organisation der Gütererzeugung auf Rechnung der gesamten Gesellschaft zur Sicherung der höchstmöglichen Wohlfahrt und der freien, allseitigen Entwicklung aller ihrer Mitglieder. Mit der fortschreitenden Aufhebung der alten Produktionsverhältnisse hebt die Arbeiterklasse die Existenzbedingungen des Klassegegensatzes, der Klassen überhaupt und damit ihre eigene Herrschaft als Klasse auf. An die Stelle der alten bürgerlichen Gesellschaft mit ihren Klassen und Klassegegensätzen tritt dann die kommunistische Gesellschaft, worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist.

Die Kommunistische Partei ist der klassenbewußteste, fortgeschrittenste und deshalb revolutionärste Teil der Arbeiterklasse.

Unter dem Kapitalismus spaltet sich die Gesellschaft mehr und mehr in zwei Hauptklassen. Die herrschende Klasse ist die zahlenmäßig kleine Kapitalistenklasse, die sich den gesellschaftlich produzierten Reichtum aneignet und als Kapital bei sich konzentriert. Die Arbeiterklasse ist die große Klasse derer, die den gesellschaftlichen Reichtum schaffen und die aber soweit mittellos sind, daß sie auf den Verkauf ihrer Arbeitskraft angewiesen sind, um leben zu können. Gegenüber der Kapitalistenklasse ist die Arbeiterklasse die einzige wirklich revolutionäre Klasse. Die Interessen anderer Schichten befinden sich nur insoweit im Gegensatz zum Kapitalismus, als ihre einmal erworbene Lebensstellung durch die Entwicklung des Kapitalismus bedroht ist. Die Arbeiterklasse kämpft jedoch nicht gegen den Kapitalismus, um eine schon erworbene Lebensstellung zu sichern. Denn ihre Lebensbedingung besteht darin, daß der Arbeiter nur lebt, um das Kapital zu vermehren, und nur soweit lebt, wie es das Interesse der herrschenden Klasse verlangt. Die geschichtliche Aufgabe der Arbeiterklasse besteht darin, diese erniedrigende Bedingung ihrer Existenz abzuschaffen, was sie wiederum nur kann, wenn sie das ganze elende System der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen abschafft. Indem sich die Arbeiter-

klasse von Ausbeutung und Unterdrückung befreit, befreit sie die ganze Menschheit von Ausbeutung und Unterdrückung. Insofern vertreten die Menschen aus anderen Schichten der Gesellschaft (nur ihre) zukünftigen Interessen, wenn sie revolutionär werden, indem sie sich auf den Standpunkt der Arbeiterklasse stellen.

Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein. Aber zur Klasse vereinigen sich die Arbeiter erst nach und nach im Ergebnis vieler Kämpfe. Ihre Vereinigung zur Klasse wird immer wieder gesprengt durch die Konkurrenz unter den Arbeitern selbst. Darum muß die Arbeiterklasse über eine Organisation ihrer besten Kräfte verfügen, die nicht erst mit den jeweiligen Kämpfen entsteht und wieder vergeht. Die Organisation der besten Kräfte der Arbeiterklasse bereitet die Kämpfe vor und leitet sie, gewinnt in jedem Kampf neue Kräfte, verliert aber nicht die so gewonnene Stärke wieder mit dem Abflauen des jeweiligen Kampfes, sondern bereitet verstärkt die nächsten Kämpfe vor bis zur Eroberung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse und bis zur Befreiung des ganzen Volkes durch die Arbeiterklasse.

Nur die Arbeiterklasse ist in der Lage, die höchste wissenschaftliche Einsicht, zu der Menschen in der Epoche des Kapitalismus gelangen können, in die Tat umzusetzen: nämlich die Einsicht, daß der Kapitalismus die Geschichte der Ausbeutung und Unterdrückung des Menschen durch den Menschen auf die Spitze treibt, während er zugleich mit der Entwicklung der modernen Industrie, durch die ungeheure Steigerung der Produktivkraft der Arbeit die endgültige Abschaffung von Ausbeutung und Unterdrückung — also die kommunistische Gesellschaft — möglich und notwendig macht. Aber es mußten Vertreter der Intelligenz sein, die diese Einsicht in Jahrzehnten wissenschaftlicher Arbeit begründeten und weiterentwickelten. Da aber der Kapitalismus körperliche und geistige Arbeit gänzlich voneinander losgerissen hat, da er die Arbeiter an einseitige Tätigkeiten fesselt und die Ausbeutung ihrer wissenschaftlichen Kräfte unterdrückt, hindert er sie daran, die wissenschaftlichen Theorien zu entwickeln, die der geschichtlichen Aufgabe der Arbeiterklasse entspricht. Darum müssen die besten Kräfte der Arbeiterklasse in einer Organisation zusammengefaßt sein, in der Kraft und die Erfahrungen der Arbeiterklasse vereinigt sind mit der wissenschaftlichen Theorie der Arbeiterklasse, dem dialektischen und historischen Materialismus, den Grundlagen des Marxismus-Leninismus und der Mao-Tse-tung-Ideen, und von der die Theorie angewandt und weiterentwickelt wird. In dieser Organisation muß jeder Unterschied zwischen Arbeitern und Intellektuellen zurücktreten. Die besten Kräfte der Arbeiterklasse können ihrer Klasse nur dienen, wenn sie sie führen können — und führen können sie nur, wenn sie gegenüber den Massen der Arbeiter die Einsicht in die Bedingungen, den Gang und die allgemeinen Ergebnisse der proletarischen Bewegung voraushaben. Die kommunistische Partei hat keine von den Interessen der Arbeiterklasse verschiedenen Interessen. Die kommunistische Partei unterscheidet sich von den Massen der Arbeiter dadurch, daß sie den ganzen geschichtlichen Weg der Arbeiterklasse überschaubar und an allen Wendepunkten dieses Weges nicht die Interessen einzelner Gruppen, einzelner Berufe, sondern die Interessen der Arbeiterklasse in ihrer Gesamtheit verteidigt.

Für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei

Die große Mehrheit der Arbeiter und Werktätigen in Westdeutschland und Westberlin ist sich darüber im klaren, daß sie nach wie vor die Ausgebeuteten sind und keinen Einfluß auf die Ausübung der politischen Macht haben. Aber zum einen sehen viele Arbeiter und Werktätige das Ziel der Abschaffung der Ausbeutung in eine kaum mehr erreichbare Ferne gerückt, nachdem die Arbeiterklasse in Deutschland nach dem ersten imperialistischen Weltkrieg im Kampf um die Abschaffung der Ausbeutung von der Kapitalistenklasse geschlagen wurde und die Kapitalistenklasse mit dem Faschismus über die Arbeiterklasse triumphierte. Zum anderen nahm der Kapitalismus in Westdeutschland auf den Trümmern des zweiten Weltkriegs einen wirtschaftlichen Aufschwung, der die Existenz der arbeitenden Massen zu sichern schien, ohne daß sie dafür kämpfen mußten, und der sie die politischen Vorstöße der Kapitalistenklasse hinnehmen ließ. Demonstrierten am 1. Mai 1952 noch Millionen Arbeiter und andere Werktätige für das Verbot der Remilitarisierung, so war der Widerstand gegen die Notstandsgesetze schon wesentlich schwächer. Es gelang der Kapitalistenklasse nicht nur das reaktionäre Betriebsverfassungsgesetz durchzusetzen, sondern die Gewerkschaften und fast alle Betriebsräte tragen zur Wirksamkeit dieses Gesetzes bei, indem sie es zur Richtschnur ihres Handelns machen. Der wirtschaftliche Aufschwung ließ es die meisten Arbeiter und anderen Werktätigen hinnehmen, daß die Gewerkschaftsführer sich immer unvorholener als Handlanger der Kapitalisten betätigten. Die Arbeiter und anderen Werktätigen verfügen heute nicht einmal über eine Gewerkschaftsorganisation, mit der sie ihre Interessen verteidigen können. So traf der erste größere Angriff der Kapitalistenklasse auf die Existenzbedingungen der arbeitenden Massen in der Konjunkturkrise 1966/67 die Arbeiter und anderen Werktätigen unvorbereitet an; Entlassungen, Kürzungen der Löhne und Sozialleistungen riefen nicht den verstärkten Widerstand der Arbeiter und anderen Werktätigen hervor. Sondern die Angst der einzelnen, auch von diesen Maßnahmen betroffen zu werden, zersplitterte die arbeitenden Massen noch mehr und lähmte ihre Kampfkraft. Erst als die Kapitalisten nach der Konjunkturkrise immer größere Profite machten, meldeten die Arbeiter ihre Forderungen an und nahmen den Kampf dafür auf in den Industriezweigen, in denen die Löhne noch immer kaum über den Stand der Krise hinausgekommen waren. Vor der Arbeiterklasse in Westdeutschland und Westberlin liegt eine Epoche der Verschärfung der inneren Widersprüche im westdeutschen Kapitalismus, der Widersprüche in der gesamten kapitalistischen Welt und der Widersprüche zwischen dem imperialistischen Kapital und dem antiimperialistischen Befreiungskampf. Mit dem Nachlassen des wirtschaftlichen Aufschwungs werden die Methoden der Ausbeutung spürbar schärfer und nehmen die Maßnahmen zu, mit denen die arbeitenden Massen zersplittert und unfähig zur Verteidigung ihrer Interessen gemacht werden sollen. Die Arbeiterklasse muß sich gegen alles zur Wehr setzen, was ihre Kampfkraft beeinträchtigt, und wird sich von den Fesseln befreien müssen, die sie sich hauptsächlich in der Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs von der Kapitalistenklasse anlegen ließ.

Es gibt heute keine Kommunistische Partei in Westdeutschland und in Westberlin

Es ist entscheidend, ob die Verschärfung der Widersprüche die Arbeiterklasse vorbereitet oder unvorbereitet antrifft. Darauf vorbereitet ist eine Arbeiterklasse erst, wenn sie in großen und kleinen Kämpfen es gelernt hat, sich gegen das Kapital zur Wehr zu setzen, und wenn sie über den Zusammenschluß ihrer besten Kräfte in einer Organisation verfügt, die ihr sowohl als Vorhut in den zur Zeit notwendigen und möglichen Kämpfen dienen kann als auch die arbeitenden Massen durch revolutionäre Aufklärung auf die Verschärfung der Widersprüche vorbereiten kann. Aber diese Aufgaben, die ein wesentlicher Teil der heutigen Aufgaben einer Kommunistischen Partei sind, werden gegenwärtig von keiner Organisation erfüllt, die in ganz Westdeutschland arbeitet. 1956 erklärte die Kapitalistenklasse die KPD für illegal und verfolgte ihre Mitglieder. Jeder, der für die Arbeiterklasse eintritt, muß das KPD-Verbot bekämpfen weil damit nicht nur eine Organisation sondern vor allem der Kampf für kommunistische Ziele, für die Diktatur des Proletariats verboten ist und hat sich ein Beispiel an denjenigen Mitgliedern der KPD zu nehmen, die unter den Bedingungen des Verbots ihre Pflicht als Kommunisten erfüllten. Doch kann die Tatsache des Verbots nicht erhalten zur Rechtfertigung der Vernachlässigung der Aufgaben, die die Kommunistische Partei als Vorhut der Arbeiterklasse zu erfüllen hat, der fortschreitenden Abkehr vom Marxismus-Leninismus und des organisatorischen Zerfalls der Partei. Ihre Betätigungsfreiheit wird der Kommunistischen Partei nicht von der Kapitalistenklasse geschenkt, sondern muß im

Klassenkampf errungen werden. Mit der Neugründung der „Deutschen Kommunistischen Partei“ (DKP) aber wurde die Frage der Betätigungsfreiheit in einer Weise umgangen, wie sie von Sprechern der KPD noch wenige Monate zuvor abgelehnt worden war. Die KPD hatte den Vorschlag der Bundesregierung, die Partei unter leicht geänderten Namen „neuzugründen“, zurückgewiesen, weil bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des KPD-Verbots die neugegründete Partei nur so sprechen und handeln kann, wie es die Bundesregierung für legal hält. Es dient nicht den Interessen der Arbeiterklasse und den anderen Werktätigen, wenn man sich nicht damit auseinandersetzt und nicht danach handelt, daß die DKP ihren Zielen und ihrer Politik nach keine Kommunistische Partei ist.

In einer Zeit, in der der Kapitalismus derart gefestigt ist wie jetzt in Westdeutschland und in der die arbeitenden Massen erst wieder zögernd den Kampf für ihre Interessen aufnehmen, machen sich bevorzugt zwei Richtungen breit, die gleichermaßen untauglich zur Leitung des Kampfs der Arbeiterklasse sind. Bei der einen Richtung, wie sie von der DKP vertreten wird, führt die Festigung des Kapitalismus dazu, daß man sich der gegenwärtigen Lage anpaßt und daraus auch noch eine Theorie macht. Die Vertreter dieser Richtung können keine Vorhut der Arbeiterklasse sein. Sie passen sich der gegenwärtigen Lage derart an, daß sie die Nachhut der Arbeiterklasse bilden. Dieser Opportunismus und Revisionismus hat sich als ein fruchtbarer Boden erwiesen für das Entstehen seines Gegenstücks, dem „linken Opportunismus“. Beim „linken“ Opportunismus führt der Wunsch nach der Revolution dazu, daß man sich über die gegenwärtige Lage hinwegsetzt. Die Vertreter dieser Richtung können ebenfalls keine Vorhut der Arbeiterklasse sein, da sie zwar selber immer „revolutionärer“ werden, aber sich von den Massen immer mehr isolieren. Beide Richtungen haben sich in der Geschichte der Arbeiterbewegung als verhängnisvoll erwiesen: der Opportunismus lieferte die arbeitenden Massen der Politik der Kapitalistenklasse aus (so lieferte die SPD die arbeitenden Massen der imperialistischen Kriegspolitik des deutschen Kaiserreichs aus); der „linke“ Opportunismus führte, wenn er Einfluß in den Massen gewann, die arbeitenden in Abenteurer, die mit der Niederlage der Massen endete.

Gäbe es heute die Kommunistische Partei in Westdeutschland, die nicht nur ihrem Namen nach sondern ihrer politischen Linie und ihren Taten nach die revolutionäre Vorhut der Arbeiterklasse ist, so wäre es die Pflicht der Mitglieder der **Arbeiter-Basis-Gruppen** in dieser Kommunistischen Partei zu arbeiten. Die Tatsache, daß es diese Kommunistische Partei nicht gibt, kann aber nicht bedeuten, daß die Arbeiter und anderen Werktätigen darauf verzichten, sich zusammenzuschließen, ihre unterschiedlichen Fähigkeiten und ihre Erfahrungen zusammenzufassen und sich gemeinsam die von Marx und Engels begründete und von Lenin und Mao-Tse-tung entscheidend weiterentwickelte Theorie anzueignen. Dieser Zusammenschluß von Arbeitern, anderen Werktätigen und geeigneten Intellektuellen ist die Grundvoraussetzung für die Analyse der Entwicklung der Widersprüche im Kapitalismus, für die revolutionäre Aufklärungsarbeit, für die Unterstützung und Anleitung der Kämpfe der Arbeiter und anderen Werktätigen zur Verteidigung ihrer Interessen in allen Lebensbereichen und für die weitere Organisation von Arbeitern und anderen Werktätigen, wie es von den Arbeiter-Basis-Gruppen seit über zwei Jahren in Anfängen getan wird. Darüberhinaus haben Organisationen wie die Arbeiter-Basis-Gruppen dazu beizutragen, daß die revolutionäre Vorhut der ganzen Arbeiterklasse geschaffen wird. Aber was wäre das für eine Arbeiterorganisation, die dabei so tun würde, als würde die Geschichte der Arbeiterbewegung in Deutschland erst jetzt beginnen, als hätte sich der klassenbewußteste, fortgeschrittenste und revolutionärste Teil der Arbeiterklasse nicht bereits vor über fünfzig Jahren unter der Führung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht in der Kommunistischen Partei Deutschlands zusammengeschlossen. Die Politik der KPD war nicht frei von Fehlern; die KPD ist unter dem faschistischen Terror weitgehend zerstört worden; die KPD ist 1956 wieder verboten worden und schließlich von Opportunisten aus ihren eigenen Reihen aufgegeben worden. Wir haben die Lehren daraus zu ziehen — aber doch nicht zu unterschlagen, daß die Arbeiterklassen sich mit der Kommunistischen Partei Deutschlands die Organisation geschaffen hatte, die wir anstreben. Die Vorhut der Arbeiterklasse in Westdeutschland schaffen, heißt: die Partei der Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei, wieder aufzubauen!

Zum Wiederaufbau der Kommunistischen Partei beitragen

Wenn so ein wichtiges Bauwerk wie die Kommunistische Partei wieder errichtet werden soll, muß man genau wissen, wie sie aufgebaut war, und welche Er-

kenntnisse heute zu berücksichtigen sind. Man muß wissen, welche Bausteine noch vorhanden sind und wie man zu neuen Bausteinen kommen kann. Man muß nicht nur wissen, wie das fertiggestellte Bauwerk, das immer weiter ausgebaut werden muß, beschaffen sein soll. Sondern man muß auch wissen, in welchen Stufen der Wiederaufbau erfolgen soll. Man muß dann dafür sorgen, daß die Zusammenarbeit planmäßig erfolgt und daß das Ziel der gemeinsamen Arbeit nie aus den Augen verloren wird. Dazu bedarf es einer gemeinsamen Leitung, die die an den verschiedenen Stellen erzielten Fortschritte überblickt, die die Arbeit verteilt und die auf die unbedingte Einhaltung des Plans achtet.

Die Kommunistische Partei muß aufgebaut sein aus den kommunistischen Kadern, d. h. den Arbeitern, die ganz der Sache der Arbeiterklasse ergeben sind, die eng mit der Arbeiterklasse verbunden sind, die sich in jeder Situation selbstständig orientieren können und keine Scheu vor der Verantwortung für gefaßte Beschlüsse haben und die sich durch hohe Disziplin auszeichnen. Diesen Arbeiterkadern angeschlossen sind die besten Kräfte der revolutionären Intelligenz und anderer Teile der Bevölkerung, die sich voll und ganz auf den Standpunkt der Arbeiterklasse stellen. Die Kommunistischen Kader sind die Bausteine für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei.

Die Arbeiter-Basis-Gruppen können zum Wiederaufbau der Kommunistischen Partei wesentlich dadurch beitragen, daß sich in ihnen kommunistische Kader herausbilden. Das heißt nicht, daß sich den Arbeiterbasisgruppen nur anschließen kann, wer die Voraussetzungen erfüllt, die von kommunistischen Kadern verlangt werden müssen. Und das heißt auch nicht, daß alle in den Arbeiterbasisgruppen organisierten Arbeiter und anderen Werktätigen zu kommunistischen Kadern werden. Denn erst im Verlaufe der organisierten Teilnahme an der praktischen und theoretischen Tätigkeit der Arbeiterbasisgruppen wird sich erweisen, wer sowohl fähig als auch bereit ist, die Ansprüche zu erfüllen, die an Kommunistische Kader gestellt werden müssen. Neben den Mitgliedern der Kommunistischen Partei hat es immer viele Arbeiter und andere Werktätige gegeben, die solidarisch und in vielfältigsten Organisationen mit der Kommunistischen Partei zusammenarbeiteten. Für die klassenbewußten Arbeiter und Werktätigen ist es ausschlaggebend, daß die Arbeiterklasse über die bestmögliche Partei verfügt — und wie sie mit dem ihnen möglichen Einsatz dieser Partei am besten nützen können; bei dem einen kann dies als Mitglied der Fall sein, beim anderen eher, wenn er die Partei von außen unterstützt. Die Arbeiterbasisgruppen organisieren Arbeiter und Werktätige, die auf der Grundlage der vorliegenden programmatischen Erklärung mitarbeiten. Zugleich leisten die Arbeiterbasisgruppen ihren personellen Beitrag zum Wiederaufbau der Kommunistischen Partei, indem sich aus der Mitte der in den Arbeiterbasisgruppen organisierten kommunistische Kader herausbilden.

Trotz der Zerstörung und des Verbots der KPD haben sich eine Reihe kommunistischer Kader erhalten. Zum anderen sind in vielen Teilen der Bundesrepublik und Westberlins Zirkelorganisationen entstanden und entstehen Zirkelorganisationen, in denen sich kommunistische Kader herausbilden können. Damit diese Kader als Bausteine für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei dienen, besteht der nächste Schritt darin, die überörtliche Zusammenarbeit für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei zu organisieren. Ebenso wie sich erst aus den in den Arbeiterbasisgruppen organisierten Arbeitern und anderen Werktätigen kommunistische Kader herausbilden, wird die überörtliche Zusammenarbeit nicht nur Organisationen umfassen, von denen man heute schon sagen könnte, daß sie Bestandteil der wiederaufgebauten Kommunistischen Partei sein werden. Erst die allseitige Zusammenarbeit in den verschiedenen Erscheinungsformen des Klassenkampfes ist der Prüfstein darauf, wer die wirklichen Kräfte für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei sind. Wo sich aber wirkliche Kräfte für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei herausstellen, wird die überregionale Zusammenarbeit einen Schritt weitergehen und den organisatorischen Grundstock errichten, auf dem die Kommunistische Partei wieder aufgebaut werden kann. Der Wiederaufbau der Kommunistischen Partei braucht den Zusammenschluß der Kräfte, die wirkliche Kräfte für den Wiederaufbau der Kommunistischen Partei sind — aber mit dem Zusammenschluß dieser Kräfte ist die Kommunistische Partei noch nicht wiederaufgebaut. Sondern es geht darum, den fortgeschrittensten, klassenbewußtesten und deshalb revolutionärsten Teil der Arbeiterklasse zu sammeln, und das Zentrum zu schaffen, um das sich dieser Teil der Arbeiterklasse sammeln kann. Das heißt vor allem: eine zentrale kommunistische Zeitung schaffen — die Richtschnur, die ständig die Linie zeigt, an der alle am Wiederaufbau der Kommunistischen Partei Beteiligten ihre Arbeit ausrichten können.